©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Aktuelle Informationen

Neuigkeiten · Berichte · Termine

Terminkalender

17. 1. – 18. 1. 2012	**Fortbildungsveranstaltung für Fischhaltung und Fischzucht,** Schlossberghalle, Stadt Starnberg. Info: Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Institut für Fischerei, Weilheimer Straße 8, D-82319 Starnberg, Tel. 00 49 (0) 81 51/26 92-121, http://www.LfL.bayern.de
17. 2. – 19. 2. 2012	**Fachmesse Jagd & Fischerei – Erlebnis Natur in Wieselburg.** Info: www.messewieselburg.at
23. 2. – 26. 2. 2012	**Fachmesse Die Hohe Jagd und Fischerei** im Messezentrum Salzburg. Info: Reed Messe Salzburg GmbH, Am Messezentrum 6, 5021 Salzburg, www.hohejagd.at
5. 3. – 6. 3. 2012	**23. Fischereifachtagung des Sachverständigenkuratoriums (SVK),** Hotel Bäder-Park »Rhön-Quelle« in Künzell bei Fulda (BRD). Programm in diesem Heft!
9. 3. – 11. 3. 2012	**21. Aqua Fisch,** Internationale Messe für Angeln, Fliegenfischen und Aquaristik, Neue Messe 1, D-88046 Friedrichshafen/Bodensee. Info: www.aqua-fisch.de
20. 3. – 21. 3. 2012	**Bewilligung von Beschneiungsanlagen und Speicherbecken.** WIFI Salzburg, Saal II, Julius-Raab-Platz 2, 5027 Salzburg. Info: Österreichischer Wasser - und Abfallwirtschaftsverband, Marc-Aurel-Straße 5, 1010 Wien, Tel. +43-1/535 57 20, E-Mail: buero@oewav.at, www.oewav.at
28. 3. – 30. 3. 2012	**Neue Tiergesundheitsstrategie unter besonderer Berücksichtigung der Karpfenzucht in Europa.** Hotel Schwarzalm, 3910 Zwettl, Österreich. Veranstalter: Bundesministerium für Gesundheit.
29. 8. – 31. 8. 2012	**Elektrofischereikurs,** BAW – Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde, Scharfling 18, 5310 Mondsee, Tel. 0 62 32/38 47, E-Mail: office.igf@baw.at
15. 10. – 19. 10. 2012	**Kurs für Anfänger in der Forellenzucht,** BAW – Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde, Scharfling 18, 5310 Mondsee, Tel. 0 62 32/38 47, E-Mail: office.igf@baw.at

Zertifizierter Forellenzuchtbetrieb – attestiert frei von allen Forellenseuchen – Kategorie 1

Regenbogen- u. Bachforellen
Bachsaiblinge . Eier . Brut
Setzlinge . Speisefische
Lachsforellen

Forellenzucht St. Florian

Martin & Christa . Ebner
A-5261 Helpfau-Uttendorf . St. Florian 20 . Tel./Fax +43 7724.2078 . +43 676.91 55 672
office@forellen-ebner.at . www.forellen-ebner.at

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

23. Fischereitagung des Sachverständigenkuratoriums (SVK)

Bad Künzell, 5.–6. März 2012

PROGRAMM

Montag, 5. März 2012

13.30 Uhr: Einführung

13.40 Uhr: *Prof. Dr. Jürgen Geist*, *M. Sc. Melanie Müller* und *Dipl.-Ing (FH) Joachim Pander:* Effekte von Querverbauungen und Umgehungsgewässern auf aquatische Lebensgemeinschaften

14.20 Uhr: *Dipl.-Ing. Thomas Grebmayer* und *Dr. Sebastian Hanfland:* Kurzvorstellung: Praxishandbuch Fischaufstiegsanlagen in Bayern – Hinweise und Empfehlungen zu Planung, Bau und Betrieb

14.30 Uhr: *Dr. Marc Schmidt* und *Dipl.-Biol. Manuel Langkau:* Ist DIDSON ein geeignetes Instrumentarium zur Planung und Funktionskontrolle von Fischschutz-, Fischscheuch-, Fischableit- und Fischaufstiegsanlagen?

Pause

15.40 Uhr: *Dr. Ing. Reinhard Hassinger:* Hochwertiger Fischschutz: Kombination von modernem Feinrechen mit raschem und schonendem Fischabstieg

16.20 Uhr: *Dr. Frank Hartmann:* Durchgängigkeit ist nicht alles – aber ohne Durchgängigkeit ist alles nichts?

17.00 Uhr: *Dipl.-Ing. Johannes Schnell* und *Dipl.-Biol. Manfred Ache:* Untersuchungen zur Effizienz von nachträglich errichteten Fischaufstiegs-, Fischschutz- und Fischableitanlagen (inkl. Restwasserkraftschnecke) an einer Wasserkraftanlage: Funktionskontrollen 2010/2011

Ab 19.30 Uhr: Geselliges Beisammensein im Kreise von Fachkolleginnen und -kollegen im »Bierdorf« des Bäder-Park-Hotels

Dienstag, 6. März 2012

9.00 Uhr: *M. Sc. Matthias Abele:* GIS als Instrument zur Bewertung und Bilanzierung von Eingriffen in aquatische Schlüsselhabitate

9.40 Uhr: *Dr. Ing. Boris Lehmann:* Entwicklung eines Wollhandkrabben-Leitsystems

Pause

10.50 Uhr: *Dipl.-Biol. Christoph Chucholl:* Notorisch gefährdet: Probleme, Strategien und Perspektiven im Artenschutz für Flusskrebse

11.30 Uhr: *Dipl.-Ing. Janek Simon:* Langzeitstudie zur Effektivität des Aalbesatzes: Glasaal oder Satzaal?

12.10 Uhr: *Dr. Georg Lutz:* Erneuerbare Energiegesetz- und Gutachterpraxis bei der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie

12.50 Uhr: *Dr. Kurt Seifert* und *Dr. Michael Effenberger:* Ökologische und naturschutzfachliche Bewertung von Fischarten und -populationen – neuer (GIS-gestützter) methodischer Ansatz mit Praxisbeispiel: Bewertung der Erhaltungszustände von FFH-Anhang II Fischarten

Ca. 13.45 Uhr: Tagungsende

Änderungen vorbehalten.

Tagungsleitung: Dr. Kurt Seifert und Dr. Frank Hartmann

Veranstalter: Sachverständigen-Kuratorium für Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau, Landespflege, Weinbau, Binnenfischerei, Pferdehaltung

Tagungsort: Hotel Bäder-Park »Rhön-Therme« in Künzell bei Fulda, Tel. +49 661/397-0), Harbacher Weg 1, D-36093 Künzell bei Fulda

E-Mail: kontakt@baeder-park-hotel.de

Teilnehmerbeitrag: € 220,– (einschl. Seminarunterlagen und Pausenverpflegung)

Anmeldung und Information: SVK-Seminarbüro i. Hs. A. Bewer, Süntelweg 6, D-31542 Bad Nenndorf, Tel. +49 57 23/43 88, Fax +49 57 23/26 07, E-Mail: post@svkonline.de, Homepage: www.svkonline.de

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

ÖSTERREICHISCHER FISCHEREIVERBAND

Österreichs Fisch des Jahres 2012: der Huchen

Der Huchen ist der größte Vertreter der Forellenartigen (Salmoniden). Mit einer dokumentierten Körperlänge von über 140 Zentimetern und Rekordgewichten von mehr als 60 Kilogramm gehört er zugleich zu den weltweit größten Süßwasserfischen (M. Jungwirth et al., 2003).

Gefährdung: Infolge der Zerstörung seines natürlichen Lebensraumes durch Flussregulierungen, des massiven Ausbaus der Wasserkraft sowie Abwasserbelastungen kam es bereits im 19. Jahrhundert zu entsprechenden Bestandseinbußen und einem starken Rückgang der Bestände. Die Errichtung von Stauketten war wohl der gravierendste Eingriff und war bestimmend für den hohen Gefährdungsgrad dieser Art. Gegenwärtig ist der Huchen in die höchste Gefährdungskategorie »vom Aussterben bedroht« einzuordnen.

Taxonomie: Bei dieser Salmonidengattung bestehen nach wie vor große taxonomische Unsicherheiten. Harsanyi (1982) und Holcik et al. (1988) unterscheiden in der Gattung die zwei Unterarten *Hucho* und *Parahucho*. Ersterer gehören der Donauhuchen oder auch Donaulachs (*Hucho hucho hucho* Linnaeus 1758) sowie der Sibirische Huchen oder Taimen (*Hucho hucho taimen* Pallas 1773) an. Der koreanische (*Hucho parahucho ishikawai* Mori 1928) und japanische Sachalin-Huchen (*Hucho parahucho perryi* Brevoort 1856) werden in der Untergattung *Parahuchen* zusammengefasst.

Geografische Verbreitung: Der Huchen besiedelt vor allem die Äschen- und Barbenregion von größeren Flüssen, wobei sich das Hauptverbreitungsgebiet des Donauhuchens (*Hucho hucho hucho*) ausschließlich auf das Einzugsgebiet der Donau erstreckt. Dazu gehören die bayrische und österreichische Donau und deren Zubringer sowie die Donauzubringer im ehemaligen Jugoslawien, in der Slowakei und Westukraine.

Der sibirische Huchen (Taimen) kommt im Wolga- und Petschoraflusssystem vor; sein Hauptverbreitungsgebiet ist jedoch Asien. Besatzversuche, den Huchen außerhalb seines natürlichen Verbreitungsgebietes anzusiedeln, blieben – mit Ausnahme jener in Spanien – bis dato erfolglos.

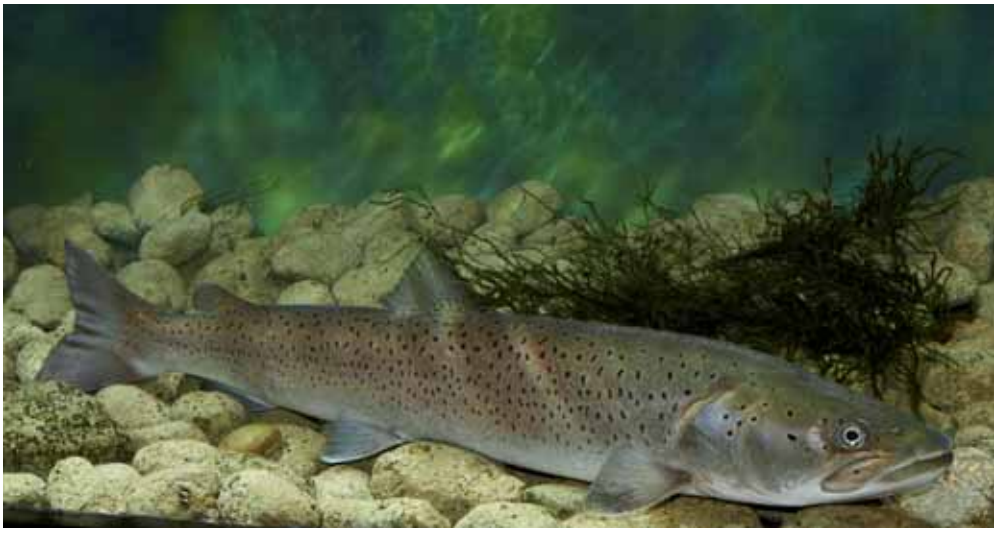

Foto: Wolfgang Hauer

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Vorkommen in Österreich: Die größte sich selbst erhaltende Huchenpopulation befindet sich in der steirischen Mur; jene mit der größten natürlichen Reproduktion besiedelt jedoch die Pielach, einem Zubringer der Donau im südwestlichen Niederösterreich (M. Jungwirth et al., 2003). Erwähnenswert sind die Bestände der Oberen Drau und der Gail in Kärnten. Einzelfunde wurden für Enns, Drau, Inn und Ybbs dokumentiert.
Lebensweise: Der Huchen ist eine strömungsliebende (*rheophile*) fischfressende (*piscivore*) Art. Die zum Teil ausgedehnten Laichwanderungen der geschlechtsreifen Tiere aus der Donau und den großen Flüssen in die jeweiligen Zubringer – Milchner erreichen ihre Geschlechtsreife meist mit 4 Jahren, während Rogner erst mit 5 Jahren geschlechtsreif werden – führt er von Ende März bis Anfang Mai durch. Zum Ablaichen bevorzugt er flach überströmte Schotterbereiche mit mittleren Fließgeschwindigkeiten um 0,6 Meter je Sekunde. Die Entwicklungsdauer der Embryos ist stark temperaturabhängig; zur optimalen Eireifung sind Temperaturen zwischen 9 und 10 Grad Celsius erforderlich. Nach durchschnittlich 2 bis 3 Wochen schlüpft die Dottersackbrut. Die Junghuchen beginnen bald Fische zu jagen und stellen sich gerne an jenen Bereichen im Fluss ein, wo sich auch ihre Beute, bevorzugt junge Nasen oder Äschen, aufhält. Bevorzugter Einstand der Adultiere sind in erster Linie schwach strömende Tiefstellen im Gewässer, von wo aus kleinräumige Beutezüge unternommen werden.

M. Hinterhofer

Meldungen aus Österreich

Österreichische Fischereifachtagung 2011 – Rückblick

Rund 100 Teilnehmer kamen zur Fachtagung am 17. November 2011 nach Mondsee.
Im einleitenden Referat umriss Dr. Albert Jagsch die derzeitige Situation von Fischerei und Aquakultur in Österreich und wies auf die Initiativen der Fischzuchtverbände hin, die heimische Produktion von Fischen zu steigern. Dies wurde auch in einer Willenserklärung von Landwirtschaftsminister Berlakovich zur Förderung der Aquakultur deutlich.
Mag. Fritz Huemer, BMLFUW, stellte in Vertretung des leider verhinderten Repräsentanten der EU-Kommission Franz Lampelmaier die Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik der EU vor. Er hob dabei eine gemeinsame Erklärung der Binnenländer (Tschechien, Slowakei, Ungarn, Luxemburg und Österreich) über die zukünftige Rolle der Süßwasseraquakultur und Binnenfischerei hervor.
Frau Dr. Elisabeth Licek, VMU Wien, wies auf

Begrüßung der Teilnehmer durch Dr. Jagsch
Fotos: W. Hauer

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

MR Mag. Fritz Huemer, BMLFUW

Katharina Essl, Uni Salzburg/BAW-IGF

die Bedeutung der epidemiologischen Untersuchungen in Aquakulturbetrieben hin.
Dr. Oskar Schachner, Vetmed Uni Wien, referierte über Untersuchungen zur Verteilung des IPN-Virus in Österreich in den vergangenen 18 Jahren.
Dr. Heinz Heistinger, Tierklinik Lilienfeld, brachte gemeinsam mit Heribert Graf, Forstgut Grosserhof, einen Praxisbericht zu einem durch Wurmstar verursachten Forellensterben. Es wurde der Ablauf von der Diagnose des Parasiten *Diplostomum volvens* bis zur konsequenten Bestands- und Anlagensanierung dargestellt.
Die Vorschau auf Aktivitäten des BMG im Hinblick auf die Aquakultur, insbesondere der Schwerpunkt KHV im Jahr 2012 durch Dr. Gunnar Graber, bildete den Abschluss im »Gesundheitsblock« der Tagung.
Mag. Thomas Weismann, BAW-IGF, ging auf das zunehmende Interesse an Kreislaufanlagen und neuere Trends auf diesem Gebiet ein und wies auch auf die Risiken in diesem Bereich hin.
Univ.-Prof. Helmut Mader, Uni Boku Wien, stellte den von ihm entwickelten enature® Fishpass vor. Diese im Fertigteilsystem hergestellte Fischwanderhilfe stellt eine optimale Lösung zur Wiederherstellung des Gewässerkontinuums dar.
Dr. Steven Weiss, Uni Graz, wies in einem leidenschaftlichen Referat zur Situation des Huchens in der Mur auf die Gefährdung dieser Art durch das geplante Kraftwerk im Bereich von Graz hin.

Im abschließenden Vortrag präsentierte Frau Katharina Essl, Uni Salzburg/BAW-IGF, eine Studie über die Aalbestände in den Seen des Salzkammergutes 25 Jahre nach Ende der Besatzmaßnahmen. Gemessen an den mittleren Einheitsfängen ist ein starker Rückgang der Aalbestände zu verzeichnen (rd. 90 %).
Da diesmal die Tagung auf nur einen Tag beschränkt war, traten die meisten Teilnehmer nach Ende der Vorträge die Heimreise an. Gerade der abendliche Gedankenaustausch im gemütlichen Rahmen machte einen Gutteil des Erfolgs der bisherigen Fischereifachtagungen aus, weshalb 2012 die Tagung jedenfalls wieder für zwei Tage angesetzt wird! Kurzfassungen der Vorträge sind unter www.baw-igf.at als Downloads erhältlich. Ja.

www.alles-fisch.at

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

NIEDERÖSTERREICH

Nationalpark Donau-Auen: Initiative zum Schutz von Hausen & Co.

Die mächtigen Donaustöre sind nahezu aus dem Fluss verschwunden. Das Netzwerk der Donauschutzgebiete »Danubeparks« hat daher Maßnahmen zum Schutz und der Förderung dieser einst auch hierzulande heimischen Fische erarbeitet! Ein Hausen-Monument im Turnierhof des schlossORTH Nationalpark-Zentrums steht symbolisch für diesen internationalen Schulterschluss.

Die urtümliche Familie der Störe (*Acipenseridae*) besiedelt die Nordhalbkugel der Erde und umfasst 26 Arten. Typisch sind der mit Knochenplatten bedeckte Körper und der spitz zulaufende Kopf mit Barteln. Weltweit sind alle Störbestände stark gefährdet. In der österreichischen Donau gelten fünf Arten als früher heimisch – Waxdick, Glattdick, Sternhausen, Hausen und Sterlet. Vom größten Vertreter, dem Hausen (*Huso huso*), wurden Fänge mit 7 Metern Körperlänge und über 1000 kg Gewicht berichtet!

Alle Arten, welche großteils im Schwarzen Meer leben und nur periodisch zur Fortpflanzung stromauf zogen, treten in der österreichischen Donau jedoch nicht mehr auf. Neben der intensiven Nutzung als Speisefisch und Kaviarlieferant hat der Fortschritt ihnen buchstäblich den Weg abgeschnitten: Die Errichtung großer Staustufen, insbesondere das Donaukraftwerk beim Eisernen Tor, das 1972 in Betrieb ging, verhindert nun ihre Laichwanderungen. Es konnten lediglich geringe Bestände des kleinen Sterlets bis heute bei uns überdauern – dieser verbringt sein gesamtes Leben im Süßwasser.

Das endgültige Aussterben der Donaustöre soll verhindert werden, darüber ist man sich im Naturschutz einig. Zuchtprogramme und Befischungsverbote gab es jedoch lange nur in manchen Donauländern, auch ist das Problem der Wanderbarrieren nicht gelöst. Es bedarf also der internationalen Zusammenarbeit, um den früher weit umherziehenden Riesen das Überleben zu sichern.

Hausen-Monument im Schloss-Orth-Nationalpark-Zentrum. Foto: Dorn

Das Netzwerk »Danubeparks«, initiiert durch den Nationalpark Donau-Auen und finanziert im EU-Förderprogramm für Europäisch Territoriale Zusammenarbeit für Südosteuropa (ETC-SEE), koordiniert seit 2009 die Bemühungen der Donau-Schutzgebiete um grenzüberschreitenden Naturschutz und dient als Kommunikationsplattform.

Im März brachte eine Konferenz im rumänischen Ort Tulcea die Stör-Experten/-innen aus aller Welt zum Erfahrungsaustausch zusammen, woraus die Entwicklung eines Antrages für ein Life+-Projekt resultierte. Dieses wurde vom Donau-Delta-Biosphärenreservat gemeinsam mit Aufzucht- und Forschungsinstituten koordiniert und im Juli eingereicht. Die Aufgaben der Donau-Schutzgebiete liegen hier vor allem im Lebensraumschutz sowie im Monitoring und der Sicherstellung der anhaltenden Artenreinheit der Störe.

Weitere Informationen zu »Danubeparks«: www.danubeparks.org

Pilotprojekt Bad Deutsch-Altenburg mit verschärften Auflagen genehmigt

Das Pilotprojekt Bad Deutsch-Altenburg wurde im Frühjahr 2011 seitens des Landes NÖ gestoppt, da eine Umsetzung in der ursprünglich eingereichten Form nicht möglich war.

Der Projektbetreiber via donau Wasserstraßen GmbH, eine 100-Prozent-Tochter des Infrastrukturministeriums, ging auf die Verbesserungsvorschläge von namhaften Wissen-

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

schaftern, NGO's, des Nationalparks Donau-Auen und der Fischerei ein:

- 25 dm Regulierungsniederwasser statt 27 dm. Dies bedeutet eine Reduktion des Projekts auf die unbedingt notwendige Tiefe.
- Installierung eines Science Boards. Dies stellt eine unabhängige Projektbegleitung unter Einbindung der Wissenschaft und NGO's sicher.
- Zusätzliche Uferrückbauten und Gewässervernetzung. Darunter etwa die Anbindung des Johler Arms, ein Rückbau der harten Uferverbauung und die Fortsetzung des Best-LIFE-Projekts »Uferrückbau Hainburg«.
- Größtmögliche Einbindung des Nationalparks. Die zur Renaturierung der harten Uferverbauung notwendigen Baumentnahmen werden nur nach Freigabe des Nationalparks getätigt.
- Stopp des Flussbaulichen Gesamtprojekts. Das umstrittene Gesamtprojekt wurde von der via donau auf Eis gelegt, bis sämtliche Ergebnisse des Pilotprojekts eingearbeitet sind. »Lernen vom Fluss« wird konsequent umgesetzt.

Univ.-Prof. DI Dr. Friedrich Zibuschka, Leiter der Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr des Landes NÖ: »Die Rechtslage des Pilotprojekts ist eindeutig: Sachverständige und externe Rechtsgutachter haben nach den notwendigen Umwelt-, Nationalpark- und Naturschutzgesetzen streng geprüft und die rechtliche Genehmigungsfähigkeit festgestellt. Zusätzlich wurde durch die bescheidmäßige Auflage einer umfassenden Rückbauverpflichtung sichergestellt, dass der Umweltzustand verbessert, aber jedenfalls erhalten bleibt."

Umwelt-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf: »Die Umweltbehörden und der niederösterreichische Umweltanwalt haben aufgrund der von den Experten geforderten und von der via donau nun auch zugesagten ökologischen Verbesserungen, die durch strenge Auflagen in den Bescheiden festgeschrieben wurden, ihre Zustimmung zu dem Projekt gegeben. Der Projektwerber hat zudem nun auch schriftlich mitgeteilt, dass sowohl das Gesamtprojekt auf Eis gelegt wird als auch volle Transparenz für Wissenschaft und NGO's garantiert wird. Das stellt sicher, dass alle ökologischen und naturschutzrechtlichen Interessen umgesetzt werden können. Es liegt jetzt an der via donau und damit in der Verantwortung von Bundesministerin Bures, für die Umsetzung des Pilotprojekts unter Ein-

ACHLEITNER FORELLEN

robust, gesund und preiswert – ausschließlich aus eigenem Zuchtbetrieb. Die Mutterfische sind ab dem Jahre 1908 in Österreich heimisch geworden und bodenständig sowie ökologisch vollständig angepasst (autochthon).

Heimische Besatzforellen, 1- und 2-sömmrig
Forelleneier und -brütlinge
Speiseforellen

Seit über 100 Jahren virusseuchenfreie Forellen aus eigener Zucht!

FORELLENZUCHT ACHLEITNER

A-5230 Schalchen bei Mattighofen, OÖ. • Häuslbergerstraße 11
Tel. 07742/2522 • Fax 07742/252233 • e-Mail: office@forellen.at

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

haltung der strengen naturschutzrechtlichen Vorgaben zu sorgen.«
Durch den Uferrückbau und die ökologische Renaturierung wird auch eine langjährige Forderung der Fischerei im Zuge des Pilotprojekts umgesetzt. Der Schwerpunkt des Projekts liegt in der Ökologisierung der Donau-Auen. Durch diese Renaturierungsmaßnahmen soll eine Austrocknung der Au verhindert werden.
Hinter dem Pilotprojekt stehen rund 150 namhafte Wissenschafter/-innen, darunter unter anderem BOKU-Rektor Univ.-Prof. Martin Gerzabek, der renommierte Hydrobiologe Univ.-Prof. Mathias Jungwirth, Au-Schützer em. Univ.-Prof. Hermann Schacht, Amphibien-Spezialist Univ.-Prof. Walter Hödl und Univ.-Prof. Helmut Habersack, Leiter des Christian-Doppler-Labors und BOKU-Experte für ökologischen Flussbau.
Ebenso ist einer großen Anzahl an Umwelt-NGO's und Befürwortern des Pilotprojekts die Rettung und Bewahrung der einzigartigen Donau-Auen ein wichtiges Anliegen, wie etwa dem WWF, dem Naturschutzbund, Birdlife, dem Arbeiterfischereiverband sowie dem Landesfischereiverband, dem Nationalpark Donau-Auen, den Hochschülerschaften der Universität für Bodenkultur, der technischen Universität und der Universität Wien, der internationalen Donauschutzkommission ICPDR und dem Österreichischen Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz.

Aufschwung für den Seeadler

Durch einen Schulterschluss der Donau-Schutzgebiete sowie BirdLife und WWF International werden zukünftig die Bemühungen zum Schutz und der Förderung der Seeadler-Population an der Donau gebündelt. Der Action-Plan wird im Rahmen einer internationalen Konferenz in Ungarn vorgestellt.
Die europäische Population des Seeadlers (*Haliaeetus albicilla*), welche ab den 1950er Jahren dramatisch eingebrochen war, konnte sich trotz weiterhin bestehender vielfältiger Bedrohungen durch die umfangreichen Schutzbemühungen in den vergangenen Jahren erholen. Ein Schwerpunkt des Vorkommens liegt heute entlang der Donau. Die noch intakten Ufer- und Flussauenabschnitte beherbergen an die 200 Brutpaare sowie zahl-

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

reiche Wintergäste. Auch in Österreich ist der lange als Brutvogel verschollene Seeadler wieder an die Donau zurückgekehrt – in das Gebiet des heutigen Nationalparks Donau-Auen. Dies unterstreicht die zentrale Bedeutung von Europas Schutzgebieten für den Erhalt dieser faszinierenden Art.
Regional werden bereits seit geraumer Zeit umfangreiche Anstrengungen zur Rettung der Seeadler unternommen – der Nationalpark Donau-Auen etwa arbeitet eng mit Birdlife Österreich sowie dem WWF Österreich zusammen.

Seeadler Foto: Hoyer

OBERÖSTERREICH

Verbesserung des gewässerökologischen Zustandes des Pfudabaches unter besonderer Berücksichtigung des Ukrainischen Bachneunauges

Oö. Landschaftsfonds ist Landessieger beim Wasserleben-Fonds 2011

Ein Projekt unter Leitung des Oö. Landschaftsfonds zur Verbesserung des gewässerökologischen Zustandes und zur Sicherung von Feuchtwiesen am Pfudabach, besonders in Hinblick auf Kleinfische in den Gemeinden Sigharting und Diersbach, wurde im Rahmen des vom Lebensministerium und Österreichischen Naturschutzbund ausgelobten Wasserleben-Fonds 2011 als Siegerprojekt für Oberösterreich ausgewählt. Damit konnten Gelder für die Umsetzung gewässerökologischer Maßnahmen gesichert werden. Als Eigenleistung stellt der Oö. Landschaftsfonds zusätzlich etwa 60.000 € für den Erwerb ökologisch sensibler Feuchtwiesen und Uferrandstreifen bereit, sodass die Umsetzung einer umfassenden Lebensraumsicherung ermöglicht wird. Die Maßnahmenumsetzung wird von der Agrarbezirksbehörde Linz und dem Gewässerbezirk Grieskirchen maßgeblich unterstützt.

Ukrainisches Bachneunauge (Abb. 1), Prachtlibelle, Sumpfschrecke und Bekassine sind nur einige seltene Tierarten der ökologischen Hotspots am Pfudabach, dessen Umland durch teils ausgedehnte Feuchtwiesenkomplexe charakterisiert ist. Da in den letzten Jahrzehnten im Gebiet des Sauwaldes und der Sauwaldausläufer Feuchtlebensräume durch Intensivierung der Landwirtschaft stark zurückgedrängt wurden, kommt dem Feuchtgebiet bei Sigharting eine besondere Bedeu-

Abb. 1: Ukrainisches Bachneunauge
Foto: Land OÖ/Clemens Ratschan

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Abb. 2: Von Feuchtwiesen und -brachen geprägte Kulturlandschaft am Pfudabach bei Sigharting
Foto: Land OÖ/Stefan Reifeltshammer

Abb. 3: Sanierungsbedürftige »herrenlose« Wehranlage im Pfudabach Foto: Land OÖ/Stefan Reifeltshammer

tung zu. Hier überwiegt die Gefahr der Bewirtschaftungsaufgabe aufgrund stark zersplitterter Besitzverhältnisse gegenüber der Flächenintensivierung (Abb. 2). Beide Szenarien stellen eine Gefährdung der ökologischen wertvollen Flächen dar, weshalb im Rahmen dieses Projekts die Sicherung und Verbesserung von Lebensräumen am und im Pfudabach erfolgen soll.

Die Lebensraumverbesserung auf Grundlage der im Rahmen des Kleinfischprojektes entwickelten Maßnahmen (Ratschan, 2010; Gumpinger et al., 2011) dient insbesondere dem dichtesten aktuell bekannten Vorkommen des Ukrainischen Bachneunauges von insgesamt 13 in Oberösterreich, aber auch Vogelarten wie Bekassine und Kiebitz oder Insektenarten wie der seltenen Sumpfschrecke. Auch Standorte regional gefährdeter botanischen Raritäten (Grims, 2008), wie etwa des Nickenden Zweizahns (*Bidens cernua*), werden durch die Projektumsetzung und durch nachfolgende Maßnahmen langfristig gesichert:

- Sanierung von Uferabschnitten durch Entfernen von Verbauungen mit dem Ziel einer uneingeschränkten Uferdynamik und Lebensraumverbesserung. Uferrandstreifen sollen durch Grundstückserwerb oder Verträge gesichert werden.
- Wiederherstellung des Fließgewässerkontinuums und Auflösung von Staubereichen durch Entfernen einer alten »herrenlosen« Wehranlage (Abb. 3) und damit Lebensraumverbesserung für Neunaugen, andere Kleinfische und Gewässerorganismen (Ratschan, 2010).
- Verhindern der Verbrachung und Offenhalten der Pfudabegleitwiesen durch Sicherung einer nachhaltigen Bewirtschaftung auf Grundlage einer Bodenneuordnung und Attraktivierung der Bewirtschaftungsverhältnisse.
- Verminderung des Nähr- und Schadstoffeintrages in das Gewässer mittels abgestimmter Bewirtschaftungsmaßnahmen.
- Bewusstseinsbildung und Wissensvermittlung durch geführte Wanderungen in ausgewählten Teilbereichen der Feuchtwiesen.
- Partizipation und Einbindung breit aufgestellter Projektträger als Multiplikatoren.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Durch den Gewinn des Landespreises beim Wasserlebens-Fonds 2011 stehen Gelder für die Umsetzung der gewässerökologischen Maßnahmen am Pfudabach zur Verfügung und runden so die Flächensicherung der Feuchtwiesen durch den Oö. Landschaftsfonds zu einem umfassenden Gesamtprojekt ab.

Zusätzlich trägt eine durch die Agrarbezirksbehörde für Oberösterreich, Dienststelle Linz, vorbereitete und durchzuführende Grundstücksneuordnung zur Inwertsetzung der Feuchtwiesen bei, da diese Flächen auch als Hochwasserabfluss- und Rückhalteflächen dienen und daher offen gehalten werden sollen. Die Umsetzung der Gewässerbaumaßnahmen soll 2012 beginnen.

Dipl.-Ing. Dr. Stefan Reifeltshammer

LITERATUR

Grims, F. (2008): Flora und Vegetation des Sauwaldes und der umgrenzenden Täler von Pram, Inn und Donau – 40 Jahre später. In: Land Oberösterreich, Oö. Landesmuseen (Hrsg.): Stapfia Nr. 78 , Linz.

Gumpinger, C., Ratschan, C., Schauer, M, Wanzenböck, J., Zauner, G. (2011): Das Artenschutzprojekt Kleinfische und Neunaugen – ein wertvoller Beitrag zum Erhalt der Biodiversität in oberösterreichischen Gewässern. In: Österreichs Fischerei, Jg. 64/2011, 130–144.

Ratschan, C. (2010): Konzept zur Lebensraumverbesserung für Neunaugen im Pfudagebiet im Rahmen des Artenschutzprojektes »Kleinfische und Neunaugen in Oberösterreich«, TB Zauner GmbH, Engelhartszell.

Neuer oö. Landesfischermeister gewählt!

Am 1. Oktober 2011 wurde in einer außerordentlichen Generalversammlung des Oö. Landesfischereirates Siegfried Pilgerstorfer zum neuen oberösterreichischen Landesfischermeister gewählt. Die Wahl wurde notwendig, da der langjährige Obmann des Oö. Landesfischereiverbandes, Hofrat Dr. Karl Wögerbauer, im Mai 2011 verstorben war. Wögerbauer war seit dem Jahr 1971 oö. Landesfischermeister.

Siegfried Pilgerstorfer, der bisher die Funktion des Geschäftsführers des Verbandes innehatte und somit ein exzellenter Kenner der oberösterreichischen Fischereiszene ist, konnte sich mit 25 der 39 Stimmen der anwesenden Wahlberechtigten gegenüber Nikolaus Höplinger durchsetzen.

In seiner Antrittsrede erklärte Pilgerstorfer, er wolle die Geschäftsstelle des Oö. Landesfischereiverbandes zu einem Kompetenzzentrum ausbauen, um damit die Fischerei in all ihren Belangen, seien es rechtliche oder fischereiwirtschaftliche, bestmöglich zu unterstützen. So werde neben dem bereits für den Verband tätigen Fischereibiologen, Dipl.-

Reservierungen für Frühjahrsbesatz bereits möglich!

Mitglied des steirischen Tiergesundheitsdienstes mit laufenden Kontrollen

Besatz-Fische

aus der Teichwirtschaft Gut Waldschach

Wir erbrüten für Sie auf 124 ha Teichfläche in 97 Teichen **Karpfen, Wildkarpfen, Schleien, Amur, Silberamur, Hechte, Zander (bis 1 kg), diverse Störarten, Koi's (aller Farbklassen), auch Zierfische und Muscheln. Fische sind SVC- und KHV-getestet.** Wir beraten Sie gerne!
Transport kann mit eigenen Spezial-Lkw's und Zustellfahrzeugen erfolgen!
Detailverkauf: Samstag 7.00 – 9.00 Uhr nach telefonischer Anmeldung.
Preisliste und Farbbroschüre sowie DVD auf Anforderung!

Teichwirtschaft
GUT WALDSCHACH

Teichwirtschaft Schloß Waldschach
A-8521 Waldschach, Tel. 0664/3411212
Fax 03185/2221-20
E-Mail: office@fische.at,
Internet: www.fische.at

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Der neue oö. Landesfischermeister Siegfried Pilgerstorfer (Mitte) nach der Wahl mit Landesrat Max Hiegelsberger (rechts) und dem Vertreter des Landes, Hofrat Dr. Friedrich Reisinger Foto: Drachsler

Ing. Klaus Berg, auch ein Jurist für Rat und Tat zur Verfügung stehen. Wie schon sein Vorgänger Dr. Wögerbauer werde er schwerpunktmäßig die Kinder- und Jugendarbeit fördern, die Fischerprüfung weiterentwickeln und die Aus- und Weiterbildung der Fischereischutzorgane und Gewässerbewirtschafter forcieren. Damit im Spannungsfeld zwischen den Lebensräumen unserer Fische, dem Kraftwerksbau und dem Naturschutz die Interessen der Fischerei stärker wahrgenommen werden, wird eine wesentliche Verbandsaufgabe die Vermittlungstätigkeit mit den dialogbereiten Kräften darstellen.

Bezirksfischereimeister Reinhard Riedlsperger informierte die Hauptschüler über den Lebensraum der heimischen Elritze

Die Elritze ist eine heimische Kleinfischart, die weder Bedeutung für die Angelfischerei noch für die Lebensmittelindustrie hat Fotos: Bernhard Pfeffer

SALZBURG

Mehr Kleinfische für heimische Gewässer

Die Elritze – im Volksmund »Pfrille« genannt – ist ein heimischer Kleinfisch. Bis vor einigen Jahrzehnten war die Fischart in Salzburg weit verbreitet und stand sogar als sauer eingelegte Delikatesse auf dem heimischen Speiseplan. Heute ist die Elritze nur mehr selten anzutreffen. Gewässerregulierungen, Verrohrung von Seitengewässern und falsche Besatzmaßnahmen haben den Bestand empfindlich dezimiert.

Der Bezirksfischereirat Pinzgau will sich in den nächsten Jahren vermehrt auf die Wiederansiedlung von heimischen Kleinfischarten konzentrieren, die weder für die Angelfischerei noch für die Lebensmittelindustrie von Bedeutung sind. Trotzdem: Kleinfische wie Koppe, Schmerle und Elritze sind wichtige Nahrungsquellen für Bachforellen, Saiblinge und Äschen. Ihre Anwesenheit in Gewässern zeugt von naturnahen Strukturen und einem intakten Ökosystem.

Mit dem Besatz von Elritzen in einem zur Hochwasserentlastung angelegten Seitenarm der Urslau starteten die Pinzgauer Fischer ihr Artenschutzprojekt. Die Schüler der 2b der Hauptschule Saalfelden-Bahnhof erklärten sich spontan bereit, bei dem Besatz mitzuhelfen und entließen rund 300 Elritzen und Schmerlen in ihr neues Heimatgewässer. Zusätzlich übernahmen die Kids eine Patenschaft für das naturnah gestaltete Gerinne und ihre Bewohner. Im Rahmen des Biologieunterrichtes sollen Bestanderhebungen durchgeführt, Laichzonen angelegt und die Uferzonen von Abfall befreit werden.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

STEIERMARK

Mur/Graz: Rheinfliege auch in Graz belegt

Offenbar lange übersehen wurde ein beeindruckendes Vorkommen der als Indikator intakter Fließgewässer geltenden Rheinfliege (*Oligoneuriella rhenana*) in der Grazer Mur. Die nur mehr in wenigen Gewässern in guten Dichten belegte große Eintagsfliege wurde in keiner Untersuchung der Insektenwelt der Mur erwähnt. Tatsache ist jedenfalls, dass zwischen Mitte Juli und Ende August beeindruckende Mengen dieser streng an hochwertige intakte Fließgewässer gebundenen Eintagsfliege nahezu allabendlich den Luftraum an der Mur, und hier besonders im Stadtgebiet von Graz, bevölkern. Im Falle des Aufstaus dieser Fließstrecke für ein geplantes Kraftwerksprojekt der ESTAG wäre es auch mit diesem nur mehr selten zu beobachtenden Naturschauspiel vorbei. Graz wäre dann wieder um eine ökologische Besonderheit ärmer.

Gerd Richter

Oligoneuriella rhenana – Indikator intakter Fließgewässer

Edel- und Steinkrebse im Taxbach bei Köflach

Ein erstaunlich guter und intakter (seltener) Mischbestand aus Edelkrebsen (*Astacus astacus*) und Steinkrebsen (*Austropotamobius torrentium*) zeigte sich im Zuge eines Bauvorhabens der Wildbach- und Lawinenverbauung am Taxbach in Köflach. Die aus Vertretern aller Altersklassen bestehenden Populationen beider Arten wurden aus dem Baustellenbereich evakuiert und in den Oberlauf des kleinen Baches umgesiedelt. Bei der ökologischen Ausgestaltung des ausgebauten Taxbaches wurde besonderes Augenmerk darauf gelegt, dass den wertvollen Krebsbeständen auch künftig eine adäquate Habitatausstattung zur Verfügung steht. Dank gebührt hier der Kooperationsbereitschaft der Gebietsbauleitung Ost- und Weststeiermark der Wildbach- und Lawinenverbauung.

Edelkrebse wurden evakuiert und in den Oberlauf umgesiedelt

Gerd Richter

VORARLBERG

2011 war gutes Jahr für Bodenseefischer

Mit Erleichterung blickte der Schweizer Gallus Baumgartner vor der Hauptversammlung des Internationalen Bodensee-Fischereiverbandes (IBF) in Friedrichshafen auf die 2011 erzielten Fangerträge zurück. »Ich denke, wir haben die Talsohle durchschritten«, sagte der Vertreter der Berufsfischer beim Gipfeltreffen der Fischer.

Dank der Staffelung der Maschenweiten konnte der Markt das ganze Jahr über ausreichend mit Felchen bedient werden, sagte auch der IBF-Vorsitzende Wolfgang Sigg. Die endgültige Fangstatistik lag zwar noch nicht vor, insgesamt könne man aber ein gutes Jahr bilanzieren. Die optimalen Erträge der 1990er Jahre habe man zwar nicht mehr erreichen können; der mit der Bewirtschaftung eingeschlagene Weg, der die Nachzucht der ufernäher lebenden Art des Gangfisches nicht

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

außer Acht gelassen habe, erweise sich als richtig.
Die Fänge waren bereits in den Frühjahrsmonaten. Ein letztes Jahr zu beklagendes Sommerloch während der besten Absatzzeit, zu der Zehntausende Besucher am Bodensee auf Urlaub weilen, trat nicht auf. Auch im Herbst kam es nicht zu einer Felchenschwemme, die Aufseher mussten keine Reduzierung der Netzzahlen anordnen.

Barsch lieferte Überraschung

Stark zurückgegangen waren in den letzten Jahren die Barschfänge. Seit der See immer weniger Nährstoffe enthält, blieben die Barsche vor allem klein und hielten nicht mehr in den Maschen, auch wenn teilweise 28-mm-Weiten zugelassen sind. Im Jahr 2010 wurden mit den Netzen nur noch 34 Tonnen Egli gefangen, das war das schlechteste Ergebnis seit 1955. Heuer nahmen die Barscherträge ab August in erfreulichem Maße zu; Tagesfänge von 20 bis zu 40 Kilo bedeuteten eine schöne Zubuße für die Fischer. Die Fänge mit den Bodennetzen waren jedoch rund um den Bodensee nicht gleichmäßig verteilt.
Der Grund für die plötzliche Vermehrung der begehrten Egli ist nicht klar. Das Plankton im sauber gewordenen Seewasser hat sich nicht vermehrt, Temperatureskapaden wie im Hitzesommer 2003, die damals zu reichen Barschfängen geführt hatten, wurden nicht registriert. Die Fischereibiologen vermuten, die Barsche könnten vermehrt die im See als Neozoen aufgekommenen Schwebgarnelen als neue Nahrungsquelle nutzen. Die etwa 2 cm großen Schwebgarnelen treten im Bodensee stellenweise in riesigen Schwärmen auf. Ob sich die kleinen Einwanderer halten

Optimismus zeigten die Vorstandsmitglieder des IBF. Angesichts der guten Fangergebnisse sah man Grund für den Daumen nach oben

oder angesichts der Klimaverschiebung sogar noch weiter vermehren werden ist ungewiss. Vielfach haben eingewanderte Arten nach dem Erreichen einer Populationsspitze wieder stark abgenommen.

Netzpolitik geändert

Vor dem Fischergipfel in Friedrichshafen nahm auch der Vorsitzende der Internationalen Bevollmächtigtenkonferenz (IBKF), Dr. Erich Staub, als Vertreter der Berner Regierung zu aktuellen Fragen Stellung. Er musste eingestehen, dass man in der Frage der in den letzten Jahren angestrebten Reduzierung der Patente keinen Schritt vorangekommen war, zu unterschiedlich sind die Regelungen in den Anrainerstaaten und -kantonen. Die derzeitige Verteilung der Netzkontingente sei aber keineswegs geeignet, die Existenzgrundlange für Berufsfischer zu sichern, räumte Staub ein. Die Reduzierung der Patente verfolge die IBKF aber weiter. Den verbleibenden Berufsfischern müssten ohne generelle Erhöhung des Befischungsdrucks

Die Berufsfischer, hier die Gaißauer Regula und Albert Bösch, hatten wieder mehr Egli in den Maschen. Fischereibiologen vermuten, die Barsche könnten von den riesigen Schwärmen der eingewanderten Schwebgarnele profitieren

Fotos: G. Grabher

Der IBF-Vorsitzende Dr. Wolfgang Sigg (rechts) sprach dem sich dem Ruhestand nähernden Dr. Rainer Berg, dem Leiter der Fischereiforschungsinstitutes in Langenargen, seinen herzlichen Dank für die jahrelange Zusammenarbeit aus

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

jedoch erweiterte Netzkontingente zugestanden werden, um ein Überleben des Berufsstandes zu ermöglichen.

Sorge wegen Energiewende

Mehrere Diskussionsbeiträge brachten in Friedrichshafen Sorgen zum Ausdruck, die ihren Grund in der Energiewende haben. Der Ausstieg aus dem Atomstrom und das Setzen auf erneuerbare Energien zielt vermehrt auf die Nutzung der Wasserkraft. Der bevorstehende Baubeginn des Feldkircher Illkraftwerkes, die laufenden Planungen für ein mündungsnahes Kraftwerk an der Bregenzer Ache sowie die vom Schweizer Energieriesen Axpo und den Liechtensteiner Kraftwerken aufgenommenen Studien für Anlagen zur Stromgewinnung am Alpenrhein sehen die Fischer mit Argwohn. Sie befürchten vor allem den Verlust der letzten Laichgründe für die Wanderarten, in erster Linie der mühsam erhaltenen Seeforelle, des Galionsfisches der Bodenseeregion.

Auf diese im Raum stehende Bedrohung der rar gewordenen Laichgewässer wies vor allem Dr. Rainer Berg, der langjährige Chef des Fischereiforschungsinstitutes hin. Dr. Berg war zum letzten Male in offizieller Funktion bei der IBF-Sitzung, im März tritt er in den Ruhestand. Vorsitzender Sigg bedankte sich herzlich beim »Doyen« der Bodenseefischerei für seinen Einsatz und überreichte ihm ein Geschenk. Dr. Berg brachte zum Ausdruck, dass er immer gern im Sinne der Fischerei tätig war, schließlich sei dies der »zweitälteste Berufsstand am Bodensee«. gg

KURZBERICHTE AUS ALLER WELT

St. Galler Kantonsveterinär blieb konsequent: Zuchtfische getötet

Die gigantische Fischzuchtanlage, die der in Liechtenstein ansässige Millionär Hans Raab in Oberriet im schweizerischen Rheintal für 40 Millionen Franken errichten ließ, wurde zur Kulisse für einen Serien-»Fischkrimi«. Raab war die von ihm beabsichtigte Tötungsmethode nach dem eidgenössischen Tierschutzgesetz und dann auch die Haltung von Wildfischen in seiner Anlage verboten worden. Er hielt sich nicht daran und bekam die volle Härte der Schweizer Behörde zu spüren, die die Fische abholen und töten ließ.

Der Fischfarmer hatte beabsichtigt, die aus afrikanischen Welsarten gekreuzten Fische mit dem Handelsnamen »Melander« vor dem Schlachten durch Abkühlung in einen komaartigen Zustand zu versetzen. Dazu sollten die Fische mit Eissplittern in einer Trommel gedreht werden, wodurch gleichzeitig der Schleim entfernt und die Weiterverarbeitung abgekürzt werden sollte. »Das ist wie eine Narkose«, erklärte der Medienberater des Millionärs. Der Veterinär des Kantons St. Gallen verbot diese Methode. Nach der Abkühlung der Tiere hätten sich noch Hirnströme messen lassen, also seien die Fische nicht tot. Das Veterinäramt verlangte eine andere Tötungsart, etwa durch Strom.

Vor laufenden Kameras wetterte der verhinderte Fischfarmer Hans Raab (rechts): »Der Kanton St. Gallen leistet sich eine europaweite Lachnummer«

Die Gerichtsverfahren werden sich ziehen. Bis zu deren Ende herrscht in der gigantischen Zuchthalle in Oberriet im St. Galler Rheintal gähnende Leere

Fotos: G. Grabher

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Die »Melander« schwammen noch am Vortag ahnungslos im Zuchttrog. Ein paar Stunden später wurden sie amtlich getötet

Dies verweigerte Hans Raab hartnäckig. Die Methode der Abkühlung sei in der EU erlaubt und in etlichen Ländern gebräuchlich. Mit dem Verbot leiste sich der Kanton St. Gallen eine »europaweite Lachnummer«, sagte Raab noch vor den Medienvertretern, die zum gesetzten Räumungstermin vor der Fischfarm aufmarschiert waren. Raab erklärte weiter – wohl ein Ratschlag seiner Anwälte –, die Fische, die sich in der Halle befänden, seien sein Privateigentum, der Kanton dürfe sie nicht wie angedroht abholen und töten, sie gehörten nicht der HaRa International, der Zuchtfirma. Der Millionär beklagte, man mache in der Schweiz sein Lebenswerk kaputt, er habe an der Kreuzung des Zuchtfisches 15 Jahre gearbeitet.

Der neue Kantonsveterinär Albert Frischte war auf dem Standpunkt seines Vorgängers geblieben, wenn auch Raab den Verlust von Arbeitsplätzen prophezeite und eine gigantische Industrieruine entstehen lassen wollte, indem er »den Stecken zu ziehen« androhte. Nicht nur die Tötungsmethode sei verboten, sagte das Kantonsamt, die sich in den Hallen befindlichen Fische dürften gar nicht in der Schweiz sein, da Raab auch die zur Haltung von Wildtieren notwendige Bewilligung nicht erteilt worden sei. Raab hatte »Melander« aus seinem Stammwerk in Saarbrücken offensichtlich doch eingeführt. Am Grenzübergang von Konstanz nach dem thurgauischen Kreuzlingen war der Transport zwar von den eidgenössischen Zöllnern zurückgewiesen worden, die Fische hatten aber doch ein Schlupfloch gefunden.

Zuletzt hatte Raab in Aussicht gestellt, er werde die Zuchtfische zur Tötung ins nur ein paar Kilometer entfernte Vorarlberg bringen, dort gelte EU-Recht. Auf Nachfrage erwiesen sich die angeblichen Kontakte ins Ländle aber als dünn. Raabs Medienberater sagte lediglich, der zuständige Vorarlberger Landesveterinär sei suspendiert, man warte auf seine Wiederindienststellung. Raabs Gattin, die Geschäftsführerin ist, gab an, es habe Anfragen aus Vorarlberg bezüglich des Schlachtauftrages gegeben. Namen wollte sie aber nicht nennen.

Zur vom Kanton anberaumten Räumungsfrist war vor der Zuchthalle ein beachtlicher Ostschweizer Medientross erschienen. Raab gab zur Auskunft, er wisse selbst nicht, was nun passieren werde. Es passierte nichts, die Behörde wollte offensichtlich nicht vor den Kameras ihre Drohung wahrmachen. Am Tag darauf, knapp vor 8 Uhr früh, rückte aber ein gut zwanzig Mann starkes Räumkommando samt Bundesveterinär aus Bern und Polizei an und forderte den sich allein in der Anlage befindlichen Mitarbeiter unmissverständlich auf, das Tor zu öffnen. Diesem blieb nichts anderes übrig, als die Abordnung einzulassen, die in der Zuchthalle 6 erwachsene Melander, rund 1000 Stichlinge und etwa 10.000 Melander-Brütlinge fand. Die Fische wurden von Fachleuten unter den zur Dokumentation laufenden amtlichen Kameras aus den Trögen genommen und in die kantonale Fischzuchtanlage in Rorschach gebracht. Dort wurden sie unter Aufsicht der Veterinäre von Fachleuten getötet.

FISCHNETZE
für alle Sparten der Fischerei und Fischzucht
vom Hersteller
Netzweberei Rudolf Vogt
Itzehoer Netzfabrik GmbH
E-Mail: info@vogtnetze.de
VOGT-NETZE ÜBERALL
gegr. 1933
D-25510 ITZEHOE, Postfach 2023
Tel. 0049-4821/7017, Fax 0049-4821/78506

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Beide Seiten haben nun Klagen angekündigt. Fischfarmer Raab will Anzeige gegen den St. Galler Kantonstierarzt und die Mitglieder des Räumkommandos wegen der »illegalen Nacht- und Nebelaktion« erheben und notfalls vor den europäischen Gerichtshof für Menschenrechte ziehen. Raab hingegen droht ein Strafverfahren des Kantons wegen der illegalen Einfuhr, der nicht bewilligten Haltung der Fische und der Missachtung der Räumungsfrist.

Nun haben die Anwälte das Wort, die Verfahren werden sich ziehen. »Melander« werden die Eidgenossen vermutlich die nächsten zwei Jahre noch nicht auf den Tisch bekommen. gg

Krabbenschalen als Rohstoff für Chemikalien

Krabben, Krebse und Garnelen sind geschätzte Leckerbissen. Mehr als 750.000 Tonnen Schalen dieser Krebstiere landen allein in der EU pro Jahr auf dem Müll. Dabei könnten theoretisch auch die Schalen genutzt werden. Sie bestehen aus Chitin, einem auch in Insekten und Pilzen vorkommenden Biopolymer aus kettenartig aneinandergereihten stickstoffhaltigen Zuckermolekülen. In Asien beispielsweise wird aus Garnelenschalen bereits das Polymer Chitosan hergestellt, welches als Filter oder Folie, aber auch als Wundauflage Anwendung findet. Die Schalen der europäischen Krebstiere enthalten allerdings mehr Kalk, die Aufarbeitung zu Chitosan ist daher nicht wirtschaftlich.

In dem von der EU geförderten Projekt ChiBio wollen Forscher unter der Leitung der Straubinger Projektgruppe BioCat des Fraunhofer-Instituts für Grenzflächen- und Bioverfahrenstechnik IGB neue Verfahren entwickeln, um die in großen Mengen als Abfall anfallenden Schalen auch hierzulande als Rohstoff für Chemikalien und neue Materialien zu erschließen. Das Konsortium mit Forschungs- und Industriepartnern aus Norwegen, Österreich, Tschechien, Irland sowie Tunesien und Indonesien setzt dabei auf einen ganzheitlichen und umfassenden Ansatz. »Nach Art einer Bioraffinerie für landwirtschaftliche Produkte wollen wir für den Abfall Krabbenschale verschiedene stoffliche und energetische Nutzungswege entwickeln oder optimieren und so den Reststoff möglichst effizient und vollständig verwerten«, erläutert Prof. Dr. Volker Sieber, Koordinator von ChiBio und Leiter der Projektgruppe BioCat in Straubing.

Verkehrsregeln für Fischschwärme

Mit hochauflösenden Zeitlupenkameras fanden Wissenschaftler heraus, wie Fische in Schwärmen ihre Bewegungen koordinieren. Die Tiere schätzen dabei den Abstand zu Nachbarfischen ein und nähern oder entfernen sich reflexartig. Moskitofischen genügt es sogar, einen einzelnen Artgenossen im Blick zu behalten.

Etwa 60 Prozent aller Fischarten bilden dann und wann größere Gruppen von Individuen. Dies hat für die Tiere eine Reihe von Vorteilen, sie finden im Schwarm beispielsweise schneller Nahrung oder können sich effizienter gegen Raubtiere verteidigen. Dass die Bewegungen aller Fische scheinbar synchronisiert sind, sei allerdings keine Selbstverständlichkeit, sagt Ashley Ward vom Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB). Ward hat gemeinsam mit schwedischen und australischen Kollegen die Bewegungsmuster von Moskitofischen (*Gambusia holbrooki*) analysiert und grundlegende Regeln dafür identifiziert, wie sie ihre Bewegungen im Schwarm koordinieren. »Wir stellten fest, dass die Fische einen Idealabstand zu ihren Artgenossen haben und dementsprechend näher kommen, wenn die Distanz zu groß ist und zurückweichen, wenn sie zu klein ist. Wir nennen den Idealabstand zone of alignment, also Anpassungs- oder Ausrichtungszone.«

Ward und seine Kollegen formulierten daher zwei einfache Prinzipien: Die Annäherung ist wichtig für den Zusammenhalt der Gruppe und funktioniert wie ein virtuelles Gummiband, das die Fische zusammenhält. Die Abstoßung hingegen ist ein Impuls, der vom Individuum selbst ausgeht. Als dritte Regel fanden die Forscher heraus, dass die Moskitofische nur auf ihren direkten Nachbarn reagieren und andere Individuen im Schwarm nicht im Blick haben. Dies unterscheidet die Fische beispielsweise von Tauben, bei denen nachgewiesen wurde, dass sie bis zu sieben weitere Vögel verfolgen können.

Originalarbeit erschienen im PNAS am 15.11.2011, doi: 10.1073/pnas.1109355108

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 65

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: Aktuelle Informationen 4-20